

7. Sekundärliteratur

Die Stimme der Stillen. Ein Buch zur Besinnung aus dem Zeugnis von Pietismus und Erweckungsbewegung.

Weber, Otto

Stuttgart, 1960

Hermann Heinrich Grafe

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

UND EINE FRAU HATTE DEN BLUTFLUSS ZWÖLF JAHRE GEHABT; DIE KONNTE VON NIEMAND GEHEILT WERDEN. DIE TRAT HINZU VON HINTEN UND RÜHRTE SEINES KLEIDES SAUM AN; UND ALSBALD STAND IHR BLUTFLUSS. UND JESUS SPRACH: WER HAT MICH ANGERÜHRT? DA SIE ABER ALLE LEUGNETEN, SPRACH PETRUS: MEISTER, DAS VOLK DRÄNGT UND DRÜCKT DICH. JESUS ABER SPRACH: ES HAT MICH JEMAND ANGERÜHRT; DENN ICH FÜHLTE, DASS EINE KRAFT VON MIR GEGANGEN IST. DA ABER DIE FRAU SAH, DASS ES NICHT VERBORGEN WAR, KAM SIE MIT ZITTERN UND FIEL VOR IHM NIEDER UND VERKÜNDETE VOR ALLEM VOLK, AUS WELCHER URSACHE SIE IHN HÄTTE ANGERÜHRT UND WIE SIE WÄRE ALSBALD GESUND GEWORDEN. ER ABER SPRACH ZU IHR: MEINE TOCHTER, DEIN GLAUBE HAT DIR GEHOLFEN. GEHE HIN IN FRIEDEN!

LUK. 8, 43–48.

Eine Menge Menschen umdrängt den Herrn Jesus, doch nur eine Seele rührte ihn im Glauben an, und ihr allein ward geholfen.

Wir können also mit Jesus verkehren, ohne Leben und Kraft von ihm zu empfangen. Wie viele haben nicht schon über Jesus gedacht, geredet, geschrieben, ohne auch nur eine Spur von seiner göttlichen Kraft erfahren zu haben! Man kann ihn, wie jede andere Person und wie jeden Gegenstand im Bereiche menschlicher Wahrnehmung, zum besonderen Studium machen. Man kann ihn in die eigene Vorstellung aufnehmen, seinen Geist mit ihm beschäftigen, das Wissen über ihn bereichern, Gefühle durch ihn erwecken und beleben, und man kann das alles zu seiner besonderen Lebensaufgabe machen, ohne dadurch etwas zu empfangen von seinem Geiste, der da lebendig macht und Kraft verleiht. Es ist schon mehr als ein »Leben Jesu« ohne Leben Jesu geschrieben worden. Tausende, die es sich zum Berufe gemacht haben, das »Christentum« zu lehren, vom Herrn Jesus zu predigen und seine Diener zu sein, tun das alles, ohne irgendeinen inneren Ruf von ihm empfangen zu haben. Sie wissen die Wahrheit, ohne sie zu glauben. Sie wollen der Schrift Meister sein, ohne von ihr zu lernen. So verkehren sie mit dem Herrn Jesus, ohne im Glauben auch nur seines Kleides Saum anzurühren, um von ihm eine Kraft in sich aufzunehmen.

Aber nicht nur Fachgelehrte und Theologen, sondern auch die Gebildeten

und das Volk im allgemeinen, die meisten der sogenannten Christen, verkehren mit Jesus, seiner Lehre, seiner Geschichte, seinem Einfluß, ohne die geringste Kraft von ihm zu empfangen. Wer will sich nicht einen Christen nennen, der von Christus weiß, von Christus gelernt hat, Christus bekennt und in der Namenschristenheit lebt? Welchen Anteil die Wahrheit daran hat und inwieweit das Herz des Menschen dabei beteiligt ist, das ist freilich eine andere Frage; aber davon abgesehen, beansprucht jedes ordentliche und anständige Mitglied der menschlichen Gesellschaft unserer zivilisierten Welt, in der einen oder anderen Form als ein Christ zu gelten. Man ist christlich getauft, hat christlichen Unterricht genossen, ist christlich konfirmiert, geht zur Kirche und zum Abendmahl. Was ist dann noch mehr nötig, um ein Christ zu sein? Man gehört eben zu der Menge, die sich um Jesus drängt.

Aber die Frage ist: Welche Kraft hast du von Christus empfangen? Die gewissenhafte Antwort darauf ist entscheidend. Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft (1. Kor. 4, 20). An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! (Matth. 7, 20), sagt der Heiland und setzt dann ernst hinzu (Matth. 7, 21–23): Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweißt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch nie gekannt; weicht von mir, ihr Übeltäter! Das zeigt uns den Wert, das ist die ganze Gefahr des Scheinchristentums. Im Namen des Herrn Jesus weissen, Teufel austreiben, viele Taten tun – und doch von ihm nicht anerkannt, von ihm verstoßen zu werden: das ist doch schrecklicher als die Hölle selbst! Wie viele, wie unendlich viele gehen dann verloren! Und bin ich nicht auch einer von diesen Unglücklichen?! – Erforsche du mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege! (Ps. 139, 23. 24).

Die Kraft, die ich zu meinem Heil von Jesus empfangen muß, ist die, die mich auch wirklich heilt. So erfuhr es die blutflüssige Frau; so muß ich es auch erfahren, wenn ich an Christus wirklich teilhaben will.

Jeder Mensch leidet von Natur an einer unheilbaren Krankheit. Sünde nennt Gottes Wort sie, und ihr Ende ist der unvermeidliche Tod.

Fühlst du den Schmerz deiner Krankheit? Beunruhigt dich dein Zustand in ihr? Sehnst du dich nach Hilfe und nach einem Arzt? Fragst du: Was muß ich tun, daß ich gesund werde? – Komm zu Jesus, wenn dich die Sünde drückt; denn er ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, ein gewißlich wahres und aller Annahme wertiges Wort (1. Tim. 1, 15). Rühre im Glauben,

daß dir geholfen werden kann und wird, nur den Saum des Kleides Jesu an, so wirst du die gleiche Erfahrung machen wie jene Frau. Dein Glaube hat dir geholfen, sagt Jesus zu ihr. Der Herr hilft durch den Glauben, den er uns schenkt. Aber die Hilfe selbst ist so eng mit dem Mittel der Hilfe verbunden, daß die Heilige Schrift die Gerechtigkeit Jesu Christi geradezu eine Gerechtigkeit des Glaubens nennt (Röm. 1, 17; 3, 21. 22; 10, 3. 4; Gal. 2, 16; Phil. 3, 9), weil es unmöglich ist, in anderer Weise an der Gerechtigkeit Christi teilzuhaben als durch den Glauben an ihn.

Der Glaube, von Gott gewirkt und in das Herz eines Menschen gelegt, erweckt in diesem im Erkennen des eigenen Verderbens zunächst das Bedürfnis nach Erlösung und führt ihn selbst dann zu dem Erlöser, um sich von ihm erretten zu lassen. Wenn ich nicht einen lebendigen Eindruck meiner Krankheit hätte, würde ich mich nicht nach einem Arzt umsehen; und wenn ich nicht glaubte, daß der Arzt mich heilen könnte, würde ich nicht zu ihm gehen. So ist der Anfang wie der Fortgang der persönlichen Aneignung des Heils eine Sache des Glaubens.

Die Erfahrungen des Glaubens bestehen dann in der Wahrnehmung jener Kraft, die von dem Übel befreit, das mich zum Glauben getrieben hat, weil kein anderes Mittel der Hilfe vorhanden ist. So glaube ich mit innerer Notwendigkeit an den Erlöser, der eine Erlösung erfunden hat, die zu meiner Erlösungsbedürftigkeit vollkommen paßt. Die Sünde, die mich zu Christus treibt, weil Christus der Sünder Heiland ist, der allein mir helfen kann, wird in seiner Gemeinschaft als das Böse ausgeschieden, von dem er mich erlöst hat. Die Kraft des Glaubens trägt hier das Wesen einer Kraft Gottes; je mehr ich diese heilende Kraft erfahren will, desto häufiger und inniger muß ich mit Jesus verkehren und ihn anrühren, von dem sie ausgeht. Will ich also in einer heilbringenden Weise mit Jesus verkehren und die göttliche Kraft der Erlösung von ihm empfangen, so muß ich ihn fort und fort in lebendigem Glauben anrühren. Er teilt sich mir in meinem natürlichen Tode nach seinem ewigen Leben allemal mit, wenn ich ihn im Glauben ergreife, wenn ich von mir und allem, was ich in mir bin, ausgehe und mich versenke in ihn und in sein Verdienst für mich. Der Einfluß einer solchen Glaubensgemeinschaft mit Christus auf mein eigenes Leben ist eine Macht, der alles in mir untertan werden muß. Ich gedenke dann an den Heiland mit lebendigem Aufgeschlossensein; ich fühle seine Liebe mit immer größerer Teilnahme des eigenen Herzens, und alle Beziehungen meines Lebens gewinnen den bestimmten Charakter der Beziehung zu ihm, die für mich das Höchste ist. Ich suche seine Nähe, weil sie beseligt; ich mache den Umgang mit ihm inniger, weil ich, je mehr ich ihn kennenlerne, desto mehr von ihm angezogen werde; und ich gebe mich seinem ganzen Einfluß hin, weil dieser mich ihm ähnlich machen und endlich voll-

kommen in sein eigenes Bild verklären will. So bin ich voll seliger Aussicht
auf die Zukunft im Blick auf Jesus und sein Werk in mir; und alles, was ich
mir wünsche, ist, ihm ganz zu leben, dessen Leben ja ganz mir gehört.

*Deine Liebe ist mein Leben
und dein Leben mein Gewinn;
hab ich, Herr, mich dir ergeben,
bin ich selig, wie ich bin.*

*Ist mein Herz auch sehr verdorben
und das Leben voller Schuld –
dennoch hast du mir erworben
deines Vaters ew'ge Huld.*

*Keine Sünde mich verdammet,
keine Hölle mich erschreckt;
ob auch Gottes Zorn entflammet:
dein Verdienst mich völlig deckt.*

*Rein und frei um deinetwillen,
hab ich's nur mit dir zu tun:
ich soll, um mein Herz zu stillen,
ganz in deiner Liebe ruhn.*

*Welche Liebe, welche Gnade,
ewig neu und nie verkürzt!
Alles sonst ist Trug und Schade;
sie allein das Leben würzt.*

*Deine Liebe ist mein Leben,
nun ist Sterben mein Gewinn:
hab ich, Herr, mich dir ergeben,
bin ich selig, wie ich bin.*

Hermann Heinrich Grafe